

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badisches Landestheater Amtlicher Theaterzettel, Nr. 266

BADISCHES
LANDESTHEATER
AMTLICHER THEATERZETTEL

NUMMER 266

SCHRIFTFLEITUNG DES LITERARISCHEN TEILS
OTTO KIENSCHERF

KARLSRUHE
16. MAI 1929

Max Pallenberg

Von Julius Bab

Zum Gastspiel des Künstlers im Lustspiel „Das große ABC“ von Pagnol, am Samstag, 18. Mai.

Dieser Unvergleichliche, mit Albert Bassermann wohl der einzige in der Schar heute lebender deutscher Schauspieler, der über alles Typische, Zeitgemäße, irgendwie Eingearbeitete in die hellste Höhe persönlichen Genies hinaufwächst, ist heute sehr berühmt in Deutschland. Ungefähr so berühmt, wie der Dramatiker Bernard Shaw in der Welt. In Max Pallenberg glauben die Deutschen den frechsten, respektlosesten Clown ihres dramatischen Theaters zu besitzen. Das ist weit vom Wahren entfernt. Denn Max Pallenberg ist einfach ein großer Menschendarsteller, einer aus jener höchsten Region, wo die Begriffe Tragisch und Komisch anfangen, gleichgültig zu werden und ineinander zu fließen. Max Pallenberg ist mindestens so tragisch als er komisch ist.

Die Mehrzahl der Zeitgenossen haben ihn nämlich, wenn nicht in einer blöden Operette, so doch in der „Familie Schimek“ zum erstenmal gesehen. Dieses Stück, mit Text von Kadelburg, ist im Gedächtnis der Theaterbesucher unsterblich, weil es Pallenberg in Grund und Boden gespielt hat, weil er Kadelburg bis zu völliger Unsichtbarkeit überschäumt hat mit dem ununterbrochenen Gesprudel seiner Einfälle, seiner Wort- und Körperverdrehungen — aufgereiht an der Figur des böhmischen Herrn Zavadil.

Dieses rotschopfige Monstrum, mit der nicht minder roten Knopfnase und dem phantastisch gerollten Regenschirm, mit dem steifen Hütchen hinter den zwei gewaltigen Ohren, mit den vor Frechheit blitzenden Auglein und dem unvergleichlich majestätischen Selbstgefühl im Ton dieses radebrechenden Zungenschlages, es ist freilich ein einzig lebendiges Geschöpf gewesen. Aber doch nur Gelegenheit und Ausgangspunkt für das immer neue und immer andere Spiel, das Pallenbergs souveräne Frechheit mit dem Text und der Handlung trieb. Ich habe diese „Schimekische“ von Pallenberg mehr als einmal gesehen. Und man kann nicht sagen, daß der gesprochene Text des einen Abends mit dem des anderen sehr viel Ähnlichkeit hatte.

Einmal zum Beispiel herrschte am Abend der Vorstellung in Berlin einer der damals sehr häufigen Straßenbahnerstreiks. Pallenberg betritt die Bühne und wird mit den Worten empfangen: „Gut, daß Sie da sind, die Frau Schimek war schon in Sorge“. Hierauf Pallenberg: „Wieso in Sorge bittä? Und wie kann Sie in Sorge sein, wo die Straßenbahn gar nicht geht. Und die

Straßenbahn...“ Und hierauf folgte ein viele Minuten langer, phantastisch galoppierender, grotesk beleidigter Erguß über die Straßenbahn.

Dies völlig souveräne Treiben des großen Harlekins war nun freilich geeignet, als erster Eindruck die Anschauung von Pallenberg sehr einseitig festzulegen. Und wer als älteste Erinnerung an Pallenberg hat, wie er unter seinem roten Schopf fauchte: „Das schlägt dem Faß das Ei heraus!“ oder von seinem Mündel würdevoll erklärt: „Sie tänzelt im Opernhäuschen“ — dem ist es wirklich nicht leicht gemacht, für tragische Wirkungen dieses Künstlers in Bereitschaft zu sein.

Ich hatte in dieser Beziehung mehr Glück. Ich war im Frühling 1911 in Wien und sah dort im Deutschen Volkstheater Max Pallenberg auftreten. Er spielte in Bernard Shaws „Mesalliance“ die Rolle, die „Schießer“ genannt wird. Das ist ein junger Mann, kleinbürgerlicher Herkunft, aber von proletarisch-revolutionären Phrasen erfüllt, gesonnen, den reichen Mann, den er für seinen außerehelichen Erzeuger hält, zu erschießen, dabei aber hilflos sentimental und äußerst ängstlich.

Dieses tragikomische Unglücksgeschöpf spielte Max Pallenberg so bescheiden, so hingegeben, so vollkommen angeschmiegt der dichterischen Vorzeichnung, wie das nur der literarischste Zuschauer und der herrschwütigste Dichter verlangen mögen! Eine blasse, schiefe, abgeschabte Gestalt, ein Mensch mit vier linken Händen, mit einer natürlichen Unterwürfigkeit in dem unsicher flackernden Blick und einem falschen Heldenmut in dem jäh loskrählenden Organ. Der Kerl war sicher auch komisch, aber in allererster Linie erschütternd und im höchsten Maße Mitleid erregend. Dabei gesellte sich der geistreichen Schärfe des Charakterumrisses ein so merkwürdig verführerisches, musikalisches Tremolo der Stimme, eine so schlank gleitende Beweglichkeit, daß ich damals gleich erkannte, daß ich dort auf einen Menschendarsteller ersten Ranges gestoßen war. Aber noch gar nicht, daß ich es auch mit einem Komiker zu tun hatte. Insofern habe ich es leichter gehabt, zur Wahrheit Pallenbergs zu gelangen. Ich besaß eine Gewißheit, die auch die spätere Bekanntschaft mit der „Schimekischen“ nicht mehr erschüttern konnte.

Diese Gewißheit, die Wahrheit Pallenbergs, besteht darin, daß dieser Schauspieler ein so treuer und gewissenhafter Diener am Worte des dramatischen Dichters ist, wie innerhalb seiner ja souveränen Kunst nur irgendeiner. Wenn es anders scheint, so kommt das daher, daß Pallenberg einfach zu stark ist, um die

Knechtschaft eines beliebigen leblosen und geistlosen Textschreibers ertragen zu können. Er hat nicht nur ein sehr leidenschaftliches Temperament, sondern auch einen sehr hellen Verstand — wie seine gelegentlichen, für einen Schauspieler außerordentlichen klaren und geistreichen schriftlichen Äußerungen beweisen. Er kann es sich einfach nicht zumuten, den Blödsinn einer Operette (bei diesem Metier hat er ja angefangen) oder eines idiotischen Schwankschreibers zu produzieren.

Wenn man ihm derartig dürres Zeug in die Hand gibt, so schlägt er allerdings alles kurz und klein und erlöst sich und uns von der unfruchtbaren Fronde der Gehirnlosigkeit, indem er nicht die Rolle spielt, sondern mit ihr ein vernichtendes Spiel treibt. Und dabei kommt mehr zustande als ein sehr lustiger ästhetischer Unfug! Weil Pallenberg in so einer blöden Possenfigur zugleich das ganze Menschengeschlecht in seiner Blötheit und Erbärmlichkeit anprangert.

Mit einer tollen Ironie ruiniert Pallenberg die ganze Welt. Alles, was sich in ihr bläht und wichtig dünkt. Mit Regenschirm, Manschetten und Hütchen fängt es an. Jenes Hütchen, das so unbeschreiblich verwegen auf dem schönen Haupte des Herrn Zavadil ruht und das er auch beim Betreten der Stube nicht abnimmt! Wenn man ihn aber deswegen moniert, geht er hinaus und kommt wieder herein, das unbeschreibliche Möbel in der Hand, und böhmakelt feierlich: „Hütchen vormals oben, jetzt unten.“

Aber nicht mehr Respekt wie vor diesen Würdezeichen der bürgerlichen Zivilisation hegt Pallenberg vor dem Hauptattribut der menschlichen Kultur, der stolzen Form des menschlichen Geistes; vor der Sprache. Er spielt mit den Worten Fangball, er kreiselt sie bis zum Schwindeligwerden herum, jenseits jeder geistigen Würde packt er sie als groteske Klanggebilde an und verknüpft sie nach bloß sinnlichen Ähnlichkeiten. Er macht, wie Alfred Polgar das unübertrefflich schön genannt hat, die Worte auf wie ein Kind die Puppe, um nachzusehen, was drin ist. „Silben wimmern unter Trümmern.“ — Da in uns allen aber ein Stückchen Kind, ein Stück ertümlichen Barbarentums lauert, das nach Befreiung von allem Zivilisations- und Geisteszwang lechzt, so begrüßen wir jubelnd dieses nihilistische Treiben und haben, wenn seine Rolle zertrümmert, einen unvergleichlich große-

ren Genuß, als die gewissenhafteste Darstellung dieser Rolle uns jemals hätte bereiten können.

Sobald aber ein Autor auf der Bühne das Wort gibt, der etwas menschlich Ernstes zu sagen, der eine irgendwie achtungsgebietende Ausdruckskraft besitzt, hat Pallenberg ihm noch nie den Respekt verweigert. Die Fülle seiner grotesken Einfälle, seine schöpferische Phantasie fügt sich dann durchaus in den Dienst der dichterischen Absicht.

Deutlich wird dies in dem Stück „Der Wauwau“. Da schuf Pallenberg einen ewig polternden, jähzornigen Alten, der bereits starke Spuren von Senilität aufweist. Aber dieser Alte war einmal ein großer Kriminalist und ist noch heute schlau genug, um seine eigene Senilität als Maske zu benutzen, wenn es darauf ankommt. Dadurch, daß er vollkommen harmlose Vertrottelung vortäuscht, bekommt er schließlich den Verbrecher des Stückes zu fassen.

Es war einfach hinreißend, wie Pallenberg dieses Doppelspiel mit seiner Natur trieb. Und wenn er, seiner Sache sicher, einen Triumphgesang anstimmt, wenn er mit greisenhaft dünner, überschnapper Stimme, aber von seiner List ganz berauscht, intoniert: „Ich weiß ein schönes Vogelhaus ...“ — das ist völlig unheimlich, ist von einer dämonisch drohenden Wildheit, deren innere Kraft gerade durch die Gebrechlichkeit des Körpers ins Gespenstische wächst. Eine Wirkung, die für den höchsten Shakespeare ausgereicht hätte.

Was seine unendlich verschiedenartigen Gestalten noch gemein haben, ist nicht als die letzte Quellkraft der „Pallenbergschen Kunst“ die Menschlichkeit des Künstlers. Und da kann gar nicht stark genug betont werden, wie zart, wie liebensstark im Grunde die Menschlichkeit dieses berühmten Hanswurstes, dieses alles zerstörenden Spaßmachers ist.

Die Hoffnungslosigkeit einer sehr gütigen, sehr zarten Seele, die nirgends die Welt ihrem innersten Bedürfnis gemäß findet, sie kann in ein tolles Gelächter hinüberspringen und sie kann auch mit einem sehr stillen Ton langsam verbluten. Es ist hier so wie überall: auf dem Grunde jedes starken Gelächters liegt ein furchtbarer Ernst, die letzten Tiefen, aus denen alles Große kommen muß, sind dunkel. Und Pallenbergs Komik ist nur deshalb groß, weil seine Tragik so groß ist.

Gebrüder
Gimmelfabne
A.-G.
Möbelfabrik Karlsruhe
Kriegsstr. 25
Möbel - Dekorationen

Klischees
aller Art
Graphische Kunstanstalt
Adolf Schütze
BRAUERSTR. 19 TELEFON 3664

Heinrich Hock
Karlsruhe
Adlerstr. 19
Möbel-
transport
Spedition
Lagerung
Wohnungs-
tausch
Auto-
transport
Fernsprecher Sammelnummer 2432

Dampf-Waschanstalt
C. BARDUSCH
Karlsruhe-Ettlingen
Kaiserstr. 60, Tel. 2101 Telefon 61
ff. Herrenstärkwäsche, Leib- und
Haushaltungswäsche
Wäsche nach Gewicht

KLISCHEES
WILHELM RIEGGER
 KARLSRUHE HERRENSTRASSE 48
 FERNRUF 2311.

Bad. Hochschule für Musik
 Ausbildung
 in allen Zweigen der Tonkunst
 Meisterklassen f. Klavier, Orgel, Harfe,
 sämtliche Streich- und Blasinstrumente.
 Bad. Orgelschule
 Solofangklassen-Kapellmeisterchule
 Musiklehrer-Seminar
 Anmeldungen an die Verwaltung
 Sofienstraße 43 Telefon 2432

AEG
**Batterie-lose Rundfunk-
 Empfangs-Geräte**
 Erhältlich in allen Radiohandlungen
 und einschlägigen Geschäften.

**Städt.
 Sparkasse
 Karlsruhe**
 Sparverkehr Giroverkehr

BADISCHES LANDESTHEATER KARLSRUHE

Amflicher Theaterzettel

Donnerstag, den 16. Mai 1929

* Th.-Gem. 401—550

Sakuntala

Schauspiel in fünf Akten. Nach Kalidasa von Paul Kornfeld

Bühnenmusik von Karl Unger

In Szene gesetzt von Felix Baumbach

Der Direktor	Hugo Höcker	Ein Einsiedler	Otto Kienscherf
Sakuntala	Elisabeth Bertram	Saragarawa } Brahmanen	Wilhelm Graf
Kanna, ihr Pflegevater	Ulrich von der Trenck	Saraduata }	Heinrich Kuhne
Anasuya } ihre Freundinnen	Lieselotte Schreiner	Ein junger Brahmane	Rudi Wiechel
Priyamwada }	Hilde Willer	Ein Polizeibeamter	Fritz Herz
König Duschmanta	Stefan Dahlen	Ein zweiter Polizeibeamter	Fritz Luther
Madhadwya	Paul Müller	Ein Fischer	Karl Mehner
Durwasas, ein jähzorniger Heiliger	Hermann Brand	Ein Bote	Rudi Wiechel
Der Kämmerer	Paul Gemmecke	Misrakesi, eine Nymphe	Melanie Ermarth
Der Priester	Paul Rud. Schulze	Matali	Gerhard Just
Gautami	Marie Frauendorfer		

Gefolge und Diener des Königs. Einsiedler und Einsiedlerinnen. Chor der Nymphen

Bühnenbilder: Torsten Hecht

Kostüme: Margarete Schellenberg

Technische Einrichtung: Rudolf Walut

Abendkasse 19 $\frac{1}{2}$ Uhr

Anfang 20 Uhr

Ende 22 $\frac{1}{2}$ Uhr

Pause nach dem dritten Akt

Preise A (0.70—5.00 Mk.)

WOCHENSPIELPLAN

Freitag, 17. V. * F 26 (Freitagmiete). Der Diktator. Tragische Oper von Krenek. Hierauf: Das geheime Königreich. Märchenoper von Krenek. Hierauf: Schwergewicht oder: Die Ehre der Nation. Burleske Operette von Krenek

Freitag, 17. V. (Im Städtischen Konzerthaus): * Gastspiel des Elsässischen Theaters Karlsruhe: s' Teschtament. Volksstück von Greber

Samstag, 18. V. Außer Miete. Einmaliges Gastspiel Max Palenberg mit seinem Ensemble: Das große A B C. Komödie von Pagnol

Sonntag, 19. V. Außer Miete. Einmaliges Gastspiel der japanischen Sängerin Jovita Fuentes: Madame Butterfly. Musikalische Tragödie von Puccini

Der „amtliche Theaterzettel“ mit Inhaltsangabe und wertvollen literarischen Beiträgen ist abends im Landestheater erhältlich. (10 Pf.)

Moninger Bier eine Erfrischung nach der Vorstellung



**Qualitäts-
MÖBEL**
♦
Holz-Gutmann
Karlst. 30

Karl Timeus

Färberei und
chemische Waschanstalt
Begr. 1870
+
Echtklassige Arbeit. Mäßige Preise
+
Markenstr. 19/21, Telefon 2638
Kaiserstr. 66, beim Marktplatz

Singer-Nähmaschinen

Erleichterte Zahlungsbedingungen
Ersatzteile
Nadeln, Oel, Garn,
Reparaturen
Singer Nähmaschinen
Aktiengesellschaft
Karlsruhe
Kaiserstr. 205
Werderplatz 42

„Kleeblatt-Butter“ ist die Beste!

Sakuntala

Inhaltsangabe

Der König Duschmanta gerät auf der Jagd bei der Verfolgung einer Gazelle in einen heiligen Hain, wo er mit Sakuntala, der Pflgetochter eines Einsiedlers, zusammentrifft, die hier Tiere und Pflanzen schwesterlich betreut. Entzückt von ihrer Schönheit nimmt er sie zur Frau und verlebt mit ihr im heiligen Haine Wochen beseligender Wunschesruhe. Als er sie endlich — zu seinen Regierungsgeschäften zurückgerufen — verlassen muß, läßt er ihr einen Ring mit seinem Namen als Pfand. Sakuntala träumt ihm nach und ist so umfungen von ihrem Glück, daß sie selbst die heiligen Gebote der Gastfreundschaft vernachlässigt und deshalb von dem darüber in Zorn geratenen Heiligen Durwasas verflucht wird: Vergessen solle sie ihr Gatte, wie man die Bilder des Rausches vergiftet. Erst auf die flehentlichen Bitten ihrer Gespielinnen mildert er seinen Fluch; es schwinde der Zauber, sieht der Gatte den Ring, den er Sakuntala gab. — Wie nun die Zeit kommt, da sie gebären soll, sendet ihr Pflegevater sie, die von dem Fluche nichts weiß,

dem König, daß er sie in seinem Hause aufnehme. Auf dem Wege dorthin entgleitet ihr, als sie sich zu einer Quelle niederbeugt, der Ring. — Der König erkennt sie nicht, befiehlt aber, die Schwangere in dem Hause des Priesters zu pflegen, da aus den Händen des Kindes erkannt werden kann, ob es der prophezeihte Herrscher und Thronfolger sei. Aus dem Garten des priesterlichen Hauses wird Sakuntala von himmlischen Nymphen zu ihrer Mutter, die selbst eine Nymphe ist, entführt. — Ein Fischer findet den Ring mit dem Königsnamen im Magen eines Fisches — und dem König kehrt, als er den Ring erblickt, die Erinnerung wieder, bis er sich, langsam von Geschehnis zu Geschehnis zurückastend, auch des Namens Sakuntala erinnert. Grenzenlos ist seine Trauer um die Verlorene. Doch als er, der immer Helfende, den Göttern in einem Kampf gegen Dämonen beisteht, belohnen sie den siegreichen Helden, indem sie ihm Frau und Kind zuführen. Den himmlischen Gefilden entschweben die glücklich Vereinten zur Erde.

Leipheimer & Mende

STOFFE

Tapeten

Rieger & Matthes Nachf.
Karlsruhe
Kaiserstraße 186 · Fernruf 1783

PÄDAGOGIUM
KARLSRUHE

Private Oberrealschule
(mit Internat)
Bismarckstr. 69 u. Baischstr. 8
Vorbereitung zu Aufnahmeprüfungen in
entspr. staatl. Anstalten sowie zum Abitur
B. Wiehl Wwe., Eigent.
W. Griebel, Direktor

Damenhüte

*Geschwister
Gutmann*

Eisenkonstruktionswerkstätte
Scherengitter
Markisen

KARL DALER
Telefon 1258 Adlerstraße 7

Emil Josef Heck
MALERMEISTER
Zirkel 14 · Telefon 4995

Uebernahme sämtl. Maler- und
Tapezier-Arbeiten

Kreuztorgel
BOHNER
*für Parkett im
Linielaminat wie im
Linielaminat*

denn beste
Borstens-
Qualität und
neueste Kon-
struktion, die
nicht kippt,
wird garant.
Stück Mk.
5.50
7.25
8.75

RIES, Ecke Friedrichsplatz 7

Bau- und
Kunstschlosserei

G. GROKE

Herrenstrasse 5
Tel. 325

FERD. THIERGARTEN

BUCH- UND KUNSTDRUCKEREI ~ KARLSRUHE IN BADEN

Anterfertigung aller Geschäfts- u. Reklame-Drucksachen nach eigenen u. gelieferten Entwürfen

Druck und Verlag: Ferd. Thiergarten, Buch- und Kunstdruckerei, Karlsruhe i. B. — Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.